

Gottes Reich und Gottes Sohn

Zur „impliziten Christologie“ Jesu

1. Hermeneutische Vorfragen

a) *Das Interesse am Thema und sein Stellenwert*

- Das rationalistische Vorurteil und seine deistischen Wurzeln
 - Der Verdacht gegen den Auferweckungsglauben
 - Die deistischen Wurzeln und die materialistischen Radikalisierungen
- Die apologetische Strategie und ihre supranaturalistische Theologie
 - Immunisierung gegen den „Modernismus“
 - Scholastische Exegese
- Die Leben-Jesu-Forschung und ihre Aporien
 - Freiheit vom Dogma als Parole liberaler Theologie
 - Projektionen Jesu als Ergebnis „vorurteilsfreier“ Exegese: Die Diagnose Albert Schweitzers
- Der Existentialismus und seine Ungeschichtlichkeit
 - Bultmanns reines „Dass“ des Gekommenseins Jesu
 - Auflösung der Geschichte im Kerygma
- Die „neue Frage“ nach Jesus und ihre verfänglichen Hoffnungen
 - Käsemanns Einspruch gegen den existentialen Idealismus
 - Evangelische Radikalisierungen: Von der Fixierung auf die Sache Jesu bis zur „Third Quest“
 - Katholische Rezeptionen: Freiräume des Glaubens beim irdischen Jesus
- Die postmoderne Skepsis und ihre Probleme
 - Problematisierung der Diachronie
 - Mosaiksteine in kanonischen und nichtkanonischen Evangelien
- Die Suche nach einem neuen Paradigma
 - Jürgen Beckers protestantischer Jesus
 - Joachim Gnilkas jüdischer Frommer
 - Gerd Theißens sanfter Revolutionär
 - Ed Sanders menschlicher Gottessohn

b) Der theologische Stellenwert und Horizont der historischen Rückfrage

- Der theologische Stellenwert
 - Die Auferweckung des Gekreuzigten
 - Die Inkarnation des Präexistenten
 - Der Tod des Gesandten
- Der theologische Horizont
 - Das Wirken im Lichte des Sterbens Jesu
 - Die Geschichte im Lichte der Präexistenz und Auferweckung Jesu

c) Methodische Grundsätze

- Die Evangelien als Quellentexte
 - Die Erzählperspektive der Evangelien
 - Die Synoptiker und Johannes
 - Kanonische und außerkanonische Evangelien
- Kriterien der Rückfrage
 - Vielfache Bezeugung – und einmalige Texte
 - Anstößigkeiten – und Kontinuitäten der Rezeption
 - Hohes Alter – und junge Reflexe
 - Österliche Prägungen – und vorösterliche Prophetie
 - Geschichtliche Vernetzung in Palästina – und weitere Horizonte
 - Besonderheiten Jesu – und alltägliche Geschichten
 - Kohärenzen – und Spannungen der Überlieferung

2. Die Botschaft und der Bote

a) Das Evangelium der Herrschaft Gottes

- Gottes Herrschaft als Inbegriff des Heiles
 - Die Anknüpfung an die Hoffnungsgeschichte Israels
 - Die Neuheit der Verkündigung Jesu
- Die Gegenwart und Zukunft der Gottesherrschaft
 - Die Heilsgewalt
 - Die Heilsgewalt

b) Der Bote und seine Botschaft

- Die Vollmacht Jesu
 - Prophetische Proklamationen und Aktionen
 - Weisheitliche Lehren
 - Machttaten
 - Nachfolgerufe
 - Sündenvergebung
- Der Dienst Jesu
 - Die Sammlung Israels
 - Die Gottes- und Nächstenliebe Jesu
 - Das „Für“ des Lebens und des Sterbens Jesu

3. Prophet, Wundertäter, Lehrer – Messias, Menschensohn, Gottessohn

a) Der Prophet Jesus

- Die prophetische Botschaft (Mk 1,14f)
- Das prophetische Leiden

Religionswissenschaftlich betrachtet, ist Jesus ein Prophet in der Kontinuität alttestamentlicher und frühjüdischer Propheten, gekennzeichnet freilich durch eine eschatologische Sendung, die seine Reich-Gottes-Predigt, seinen Glaubensanspruch und seinen Leidensweg prägt.

b) Der Wundertäter Jesus

- Die Machttaten als charismatische Handlungen
- Die Wunder als prophetische Zeichen

Jesus ist ein begnadeter Therapeut und Exorzist, der seine charismatische Wunderkraft aus Mitleid mit den Kranken und Besessenen einsetzt, seine Wunder aber in den Horizont seiner Reich-Gottes-Predigt stellt und dadurch als Vor-Zeichen der Vollendung zu verstehen gibt.

c) *Der Lehrer Jesus*

- Die Lehre Jesu als Vermittlung eschatologischen Glaubenswissens
- Der Lehrer Jesus und die Nachfolge seiner Schüler

Jesus vermittelt in seiner Verkündigung Einsichten des Glaubens, die der Gottesherrschaft entsprechen: sowohl im Beten (Mt 6,9-13) als auch im Handeln (Mt 5,21-48), sowohl in der Wahrnehmung menschlicher Existenz (Mt 6,25-34) als auch in der Erkenntnis göttlichen Handelns (Lk 15,11-32). Diese Glaubenseinsichten verpflichten zur Nachfolge.

d) *Jesus, der Messias?*

- Die Erwartung der Jünger
- Das beredte Schweigen Jesu

Zweifelsohne weckte Jesu Verhalten und Lehren (mehr oder weniger diffuse) messianische Hoffnungen im Kreis seiner Anhänger. Jesus scheint sich allerdings zeit seines öffentlichen Wirkens nicht ausdrücklich als Messias bekannt zu haben – nicht weil er seiner messianischen Sendung unsicher war, sondern weil er durch seine Verkündigung und sein Geschick erst neu definieren musste, was Messianität in der Perspektive der Gottesherrschaft ist.

e) *Jesus und der Menschensohn*

- Jesu Predigt vom Menschensohn als Weltenrichter (Mk 13 parr.)
- Das Bekenntnis zu Jesus und die Entscheidung des Menschensohnes (Lk 12,8f)

In den ältesten Schichten der synoptischen Tradition scheint sich Jesus nicht mit dem Menschensohn der alttestamentlich-jüdischen Apokalyptik (Dan 7) identifiziert, wohl aber dessen Urteil im Jüngsten Gericht an das Bekenntnis zu ihm und seiner Gottesverkündigung gebunden zu haben. Daran knüpft folgerichtig die nachösterliche Christologie an, die Jesus mit der geheimnisvollen Gestalt des Menschensohnes identifiziert.

f) *Jesus, der Sohn Gottes*

- Gott, der Vater, Jesus, der Sohn
- Der leidende Prophet als der geliebte Sohn (Mk 12,1-12)

Jesus hat sich als „Sohn Gottes“ verstanden, nicht schon im christologischen Sinn der nachösterlichen Glaubensreflexion, wohl aber im Rahmen seiner prophetischen Sendung, die seiner Person eine einzigartige Bedeutung für seine Botschaft verlieh und diese Bedeutung in seiner Theozentrik verwurzelte.